

Predigt für den 21.Sonntag im Jahreskreis A

Liebe Leser*innen, liebe Gemeinde,

die erste Entscheidung trifft der Prediger schon bei der Wahl der Lesung, auf die er sich in seiner Predigt beziehen möchte.

Jeder reguläre Sonntag bietet uns ja drei Texte an.

Welchen hätten Sie sich ausgesucht? Oder über welchen sollte ich Ihrer Meinung nach predigen?

Nehmen Sie sich jetzt erst mal die Zeit, die drei Texte zu lesen. Wer die Bistumszeitung bezieht, der findet diese dort sogar mit einigen Erklärungen.

Nun, Sie sind wieder da! Ich habe mich für die Lesung aus dem Römerbrief entschieden. Heute werden uns wenige Verse aus dem 11.Kapitel angeboten. Es sind die Verse 33 bis 36. Verse die alles Sein dieser Schöpfung und Gott in die aus Sicht des Paulus richtige Beziehung setzen:

„ Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! „ Röm 11, 36

Es ist inhaltlich genau das, was wir auch im Prolog des Johannesevangeliums finden. Christus wird als der Ursprung und das Ziel des Lebens, ja der ganzen Schöpfung erkannt und bekannt. Der Mensch kann und darf ganz im Christuslob aufgehen, obwohl er – eben alle Menschen – Gott weder wirklich erkennen noch ihn verstehen, ihm gar beistehen und beraten könnte – Gott braucht den Menschen nicht – doch der Mensch braucht Gott, die erfahrbare Liebe Gottes in der Gestalt des Christus. Wir schulden Gott nichts – können ihm nichts geben, uns aber ganz ihm anvertrauen im Lob und in der Liebe – dazu sind wir immerhin in der Lage.

Hier bietet sich dann doch auch ein Blick auf das heutige Evangelium und seine Frage an, durch die Jesus die Jünger und auch uns zum Nachdenken einladen will:

„Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Mt 16, 13

Nun können Sie sich erneut einen Kaffee holen, die Lektüre abbrechen und sich genüsslich in Ihre Lieblingsecke setzen. Welche Antworten drängen sich Ihnen jetzt auf? Je älter Sie sind, um so mehr würde ich auch gerne wissen, ob sich Ihre Antworten da im Laufe Ihres Lebens verändert, entwickelt oder gegenseitig widersprochen haben?

War und ist die Kirche mit allen ihren Angeboten Ihnen da eine Hilfe oder eher ein Hindernis, die angemessene Beziehung zu Christus zu entwickeln? Wie stehen Sie zur Antwort des Römerbriefes oder den Gedanken im Prolog des Johannesevangeliums?

Wenn alles durch das Wort wurde und Jesus das Wort ist, so muss schon die Schöpfung die vollständige Offenbarung Gottes sein und aller Dimensionen und Sinnebenen, die Gott für uns sein kann, wenn wir ihn erfahren, mit ihm, mit Gott in Beziehung treten.

Schöpfung und Bibel, Geschichte und jegliches Denken und Philosophieren des Menschen können und sollten nur das eine Ziel haben, die schon in der Schöpfung gegebene Würde des Lebens und die ganz exklusive Existenz des Menschen als Spiegel des Ewigen innerhalb aller Vergänglichkeit sichtbar, annehmbar und in liebender Hingabe erfahrbar zu machen. Mensch und Gott können und sollten sich begegnen. Sie begegnen sich im lobenden Gebet und der liebenden Hingabe des Menschen. Auch wenn der Mensch der Größe und dem Geheimnis Gottes nichts, ja rein gar nichts hinzufügen kann, so wird der Mensch in seiner frommen Hingabe an seinen Schöpfer im weitesten Sinne zum spürbaren Atem Gottes in aller Vergänglichkeit, zum Lobgesang und Freudenruf Gottes, der sich im Menschen immer wieder selbst zusagt und zu singt: Es ist sehr gut, dass wir Menschen gemacht haben.

Bleiben wir nicht hinter dieser Freude zurück, auch wenn wir Gott nichts mehr hinzufügen können. Werde wir durch unser Leben zu lesbaren Lobesworten und gut singbaren Notensätzen, damit Christus als das Licht von den Seinen, den Menschen unserer Tage erkannt und erfahren werden kann.

Auf jedes persönliche Lebenszeugnis wird es ankommen, was in den nächsten Jahren aus unseren christlichen Gemeinden wird – nicht auf die Größe der Pfarreien, die Anzahl der Priester, die denkbaren pastoralen und synodalen Wege, neue Konten und Strukturen, die Höhe der Steuereinnahmen kommt es an. Es kommt auf mich an, ob ich mich noch auf diesen Christus beziehen kann, ob es genug Menschen in meiner Nähe geben wird, die diesen Glauben im Alltag und in der besonderen Freude des Sonntags mit mir teilen!

Gott die Ehre geben – durch Verkündigung - Liturgie und Caritas – in der Vielfalt kirchlicher und menschlicher Gemeinschaften – im privaten und im öffentlichen Raum. Ja, ihm sei Ehre in Ewigkeit!